

«Singt dem Herrn ein neues Lied!»

Evangelium: Lk 19,36-40 "Lobgesang auf Gott"

³⁶Während Jesus in Jerusalem so dahinzog, breiteten sie auf dem Weg ihre Kleider vor ihm aus. ³⁷Als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, begann die ganze Jüngerschar voll Freude mit gewaltiger Stimme Gott zu loben um all der Wunder willen, die sie gesehen hatten, ³⁸und sie riefen:

*Gepriesen sei, der da kommt,
der König, im Namen des Herrn.*

Im Himmel Friede

und Herrlichkeit in der Höhe!

³⁹Und einige von den Pharisäern, die unter dem Volk waren, sagten zu ihm: Meister, bring deine Jünger zum Schweigen! ⁴⁰Und Jesus antwortete: Ich sage euch: Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.

Predigt

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! Ps 98,1

Liebe Gemeinde, erinnern sie sich, wie es war, als wir vor nicht allzu langer Zeit wegen Corona im Gottesdienst nicht mehr singen durften? Ich fand es nicht schön. Etwas ganz Wichtiges fehlte mir. Vielleicht ging es ihnen ähnlich. Ich selber habe dann zuhause gesungen. Kirchenlieder oder andere Lieder. Ich habe jedenfalls das Singen im Gottesdienst schmerzlich vermisst. Aber dadurch habe ich es auch wieder neu schätzen gelernt. Das ist meistens so im Leben, wenn Selbstverständlichkeiten plötzlich in Frage gestellt werden. Man merkt dann, wie sehr einem etwas ans Herz gewachsen ist.

Das Singen gehört jedenfalls seit Urzeiten so selbstverständlich zum Gottesdienst wie das Amen in der Kirche. Natürlich war die grassierende Pandemie zu jener Zeit eine Ausnahmesituation. So wollten wir in der Kirche alles tun, um die Menschen zu schützen. Darum haben wir das Singverbot in Kauf genommen, auch wenn es vielen weh tat. Heute wissen wir jedoch, dass der Gemeindegesang im Gottesdienst, sofern Masken getragen werden, selbst in Pandemiespitzenzeiten keine eigentliche Gefahr darstellt. Im Nachhinein ist man oft klüger. Zum Glück sind wir die Masken jetzt los. Und ich hoffe fest, dass wir sie für lange Zeit los sind. Auf jeden Fall dürfen und sollen wir heute und auch in Zukunft singen

in unseren Gottesdiensten. So wie wir es schon seit je her getan haben. Das ist ein Grund zur Freude.

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Gesungen hat der Mensch schon immer. Wahrscheinlich noch bevor er richtig sprechen konnte. Singen im Gottesdienst – das war schon zur Zeit des ersten Tempels in Jerusalem selbstverständlich. Davon zeugt auch das Buch der Psalmen. Die 150 Psalmen, die wir in der Bibel finden, sind im Prinzip nichts anderes als Lieder. Lieder die im Gottesdienst im Tempel in Jerusalem gesungen wurden. Ziemlich sicher haben die Menschen aber schon vor der Zeit des Tempels gesungen, wenn sie zu Gott beteten. Singen und Religion – beide gehören untrennbar zusammen. Nicht zuletzt spielt das Singen in allen Religionsgemeinschaften eine zentrale Rolle.

Auch in der jüdisch-christlichen Glaubensstradition ist der Glaube an Gott von Anfang an ein singender Glaube. Was den Menschen am höchsten entzückt oder am tiefsten bedrückt – es lässt sich wohl am besten mit einem Lied ausdrücken. Je nach Situation und Stimmung ein fröhlicher Lobgesang, ein Hoffnungs- oder eben ein trauriges Klagelied. Man muss nicht gut singen können. Wichtig ist, dass man singt. Wenn es von Herzen kommt – dann stimmt es. Es heisst: Gott hört alle Lieder.

Die Bibel ist voll von Spuren des Singens. Nachdem Gott Israel aus Ägypten befreit hat und dann das Wasser des Schilfmeers teilt, damit das Volk den Ägyptern durch das Meer entrinnen kann, singt Mirjam über das Wunder der Rettung: «Singet dem Herrn, denn hoch erhaben ist er; Ross und Reiter warf er ins Meer!» (Ex 15,21) Die Bibelwissenschaft vermutet, dass es sich hierbei um das älteste Lied der Bibel handelt. Oder eine andere Stelle: Erschüttert über den Tod von Saul und Jonathan singt König David voller Trauer die Totenklage: «Israel, dein Stolz liegt erschlagen auf deinen Höhen – ach, die Helden sind gefallen!» (2Sam, 1,17f). Oder die Klagelieder des Propheten Jeremia: Markerschütternd wird darin von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Babylonier gesungen: «Weh, wie einsam sitzt da die einst so volkreiche Stadt!» (Klg 1,1) Und nicht zuletzt ein Lied mit freudiger Grundstimmung: Als Maria vom Engel Gabriel erfährt, dass sie den Sohn Gottes gebären wird, stimmt sie den wohl berühmtesten Lobgesang an: «Meine Seele preist den Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter, denn er hat auf die Niedrigkeit seiner Dienerin gesehen». (Lk 1,46f) Man nennt diese Verse «Magnificat». Nach den lateinischen Anfangsworten *magnificat anima mea Dominum – meine Seele lobe den Herrn*. Das Magnificat wurde und wird bis heute immer wieder neu vertont.

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Wer von Gott und dem Leben im Herzen berührt wird, beginnt oft zu singen. Singen ist wohl der höchste Ausdruck der Verbundenheit mit Gott. In Zeiten der Freude. Aber auch im Leid. Das Wort an und von Gott wird nicht einfach gesprochen. Das Wort wird vielmehr in eine passende Melodie eingebettet, die es trägt und entfaltet. Nirgendwo ist die göttliche Wirklichkeit so unmittelbar gegenwärtig wie in der Musik. Gerade beim Singen kann der Glaube über sich selbst hinauswachsen. «Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden...» Himmel und Erde verbinden sich durch das Singen. Ein Gefühl der Erhabenheit oder der Ernsthaftigkeit stellt sich ein. Je nachdem. Durch Singen kann auch Schönheit entstehen. Und es bildet sich Gemeinschaft – mit Gott und mit anderen Menschen. Darum hat das Singen im Prinzip ja auch soviel mehr Kraft als nur das gesprochene Wort allein.

Das wussten damals vor 500 Jahren auch die Reformatoren. Die Reformation hat sich vor allem singend im Volk ausgebreitet. Die singende Kirchgemeinde war das hörbare Merkmal der Reformation. In der damaligen römischen Messe waren die Menschen nur stumme Zeuginnen und Zeugen, die auf das Emporheben, das Zeigen der Hostie, des Leibes Christi, warten mussten. Meistens durften die Leute dann nicht einmal an der anschließenden Kommunion teilnehmen. Kein Wunder, dass das gemeinsame Singen in reformierten Kreisen für die Menschen damals so attraktiv wurde. Es war eine Möglichkeit, sich aktiv am Gottesdienst zu beteiligen. Die Reformation verdankte ihren Erfolg in erster Linie dem Umstand, dass sie sich als Singbewegung im Volk stürmisch ausbreitete. Das manchmal vergessen. Erst das Singen verhalf der Reformation zum Durchbruch. Martin Luther sorgte dafür, dass, wie er sagte: «...geistliche Lieder geschaffen werden sollten, damit das Wort Gottes durch den Gesang unter den Leuten bleibe.» Das ist gelungen.

Dazu eine Anekdote: In der deutschen Stadt Lemgo in der Nähe des heutigen Bielefeld, schickte zu jener Zeit der Bürgermeister, der noch dem alten römischen Glauben anhing, seinen Stadtschreiber in den Gottesdienst in die Stadtkirche. Diese wurde gerade von der Reformationswelle erfasst. Der Stadtschreiber solle schauen, was sich dort mit dem neuen Glauben tue. Als der Stadtschreiber wieder zurückkam, meldete er dem Bürgermeister: «Nun, sie singen bereits alle!» Da soll der Bürgermeister voller Verdruss geantwortet haben: «Ei, dann ist alles verloren!» Wenn die Leute also bereits singen, dann gibt es kein Zurück mehr. Dann hat die Reformation gewonnen.

Das erinnert auch an den heutigen Lesungstext. Die Pharisäer versuchen Jesus verzweifelt dazu zu bringen, seinen Jüngern zu befehlen, doch endlich mit dem gewaltigen Lobgesang, den sie bei Jesu Einzug in Jerusalem anstimmen, aufzuhören. Sie fürchten nämlich die Wirkkraft dieses Gesangs, der ihre eigene Macht zunehmend untergräbt. Aber Jesus lacht nur und meint: «Na ja, wenn diese schweigen, dann werden eben die Steine schreien!» Das ärgert die Pharisäer natürlich noch mehr und lässt sie gleichzeitig ratlos zurück. Eine schöne Szene, die von der Macht des Singens handelt! In der Tat: Wenn das Herz einmal von Gottes Geist ergriffen wird, wenn Menschen erfahren, dass Gott gütig ist und helfen,

befreien und retten will - dann beginnt der Lobgesang. Mit frohem Mund, aus lauterem Herzen.

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

In dieser Zeit ist in den Kirchen also überall wieder Gesang zu hören. Insbesondere auch Lieder der Hoffnung. Lieder, die Gott preisen. Lieder, die davon erzählen, dass Gott Gnade, Liebe ist. Lieder, die davon singen, dass Gott uns Menschen helfen und uns befreien will. Lieder die davon träumen, dass wir in Gott ein Leben haben, auch wenn wir sterben. Diese Lieder stimmen mich zuversichtlich und machen mir Mut. Ich brauche sie. Ich will nicht ohne ihre Kraft und Schönheit sein. Vielleicht empfinden sie das ähnlich. Pandemien und Kriege – sie werden jedenfalls nicht das letzte Wort behalten. Schon gar nicht wenn wir im Gottesdienst immer wieder neu von Hoffnung, von Rettung, von Erlösung, von Freiheit, von Gott singen. Dann öffnet sich der Himmel ein Stück weit.

So lasst uns in diesem und in den kommenden Gottesdiensten mit Freude und manchmal auch mit Klagen von Gott und zu Gott singen. Immer aber im Vertrauen, dass Gott uns hört und sich uns zuwendet. Der Grund der Welt ist nicht eisige Stille. Er ist Sprache. Er ist Gehör. Er ist Antwort. Gott ist das Lied der Hoffnung und der Liebe, das niemals endet.

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Amen.

Meilen, 10. Mai 2022

Marc Stillhard